Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 16.

Nr. 100.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Zufstellung ins Haus frei. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 3. Mai 1880. — Morgen: Florian.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

13. Jahrg.

Das Programm des Handelsministers.

Was bisher noch keinem Mitgliede des Coalitionsministeriums gelungen ist, das hat in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Handelsminister Baron Korb zustande gebracht — er hat auf beiden Seiten des Hauses Beifall gefunden. Bekanntlich wurde die Berufung gerade dieses Abgeordneten in das Cabinet Taaffes von keiner der gegnerischen Parteien besonders freundlich beurtheilt. Von Seite der Autonomisten nicht, weil denselben die verfassungstreue Vergangenheit ein Dorn im Auge war — und von Seite der Verfassungspartei nicht, weil sie in richtiger Vorahnung der späteren Entwicklung des Coalitionsystems ein consequentes Festhalten am Verfassungsgedanken mit einer dauernden Unterstützung Taaffes für unvereinbar hielt und deshalb den Eintritt eines der Ihrigen in dieses Cabinet der Widersprüche für eine halbe Fahnenflucht ansehen mußte. Außerdem hatte Baron Korb früher noch keine besonderen Proben handelspolitischer Kenntnisse abgelegt, nach welchen zu urtheilen man von ihm eine erspriessliche Verwaltung des Handelsamtes in einem so kritischen Zeitpunkte erwarten durfte. Inzwischen haben sich die Autonomisten mit dem ihnen wegen seiner Vergangenheit wenig ansprechenden Handelsminister so halbwegs abgefunden. Gehört er auch gerade nicht zu den Ihrigen, so stellte er doch der allmählichen Erfüllung ihrer Wünsche keine Hindernisse gegenüber. Was die Verfassungspartei anbelangt, so sind nun gerade durch den letzteren Umstand deren principielle Bedenken gegen den Eintritt des Baron Korb keineswegs abgeschwächt oder widerlegt worden, obgleich andererseits der Name des Handelsministers stets genannt wird, wenn von dem Ausschneiden der verfassungstreuen Elemente aus dem Cabinet und von einem völligen Einlenken Taaffes in das föderalistische Fahrwasser gesprochen wird.

Dagegen ist es Pflicht der unparteiischen Berichterstattung, ohne Umschweife zu constatieren, daß Baron Korb durch seine bisherige Amtsführung Eifer und Energie genug bekundete, um allen bisher an ihn herangetretenen Fragen mit strengster Würdigung ihrer sachlichen Tragweite nachkommen zu können.

Vorgestern nun hat der Handelsminister anlässlich der Eröffnung der Specialdebatte über den Voranschlag seines Ressorts Gelegenheit gefunden, in einer förmlichen Programmrede über die Endziele und Mittel seiner Amtsführung Aufschluss zu geben. Letzten Anlaß hiezu gab die Rede des Abgeordneten Dr. Ruß, welcher als Generalredner der für den Titel „Centralleitung des Handelsministeriums“ zum Worte vorgemerkten Abgeordneten auf die Mängel unserer Eisenbahnpolitik und auf die üblen Folgen aufmerksam machte, welche daraus entspringen, wenn internationale Angelegenheiten, wie beispielsweise die Elbe-Schiffahrtsacte, vom gemeinsamen Ministerium nur unter Beiziehung des Handelsministers der betreffenden Reichshälfte und nicht auch jener der zweiten Reichshälfte erledigt werden. In diesem Falle habe Ungarn seine Mitwirkung abgelehnt, ohne daß die gemeinsame Regierung auf das Unflathaste einer solchen Weigerung hingewiesen hätte. Oesterreich aber dürfte nie zugeben, daß dieser Fall als Präcedenzfall angesehen und daß dann beispielsweise bei dem Abschlusse eines Vertrages mit den an Ungarn stoßenden Balkanländern diese Angelegenheit als eine specifisch ungarische ohne Beiziehung der österreichischen Regierung behandelt werde. Bezüglich der Eisenbahnfragen verwies Redner unter sympathischer Anerkennung der Energie des Handelsministers darauf, daß man bei dem Projecte der Arlbergbahn ganz darauf vergeffen habe, daß der Nutzen, den man bei der Ausführung einer als unerlässlich betrachteten Ausmündung unserer Ver-

kehrsstraßen in ein neutrales Land sich verspricht, so lange illusorisch bleibt, als nicht die vom Centrum des Staates bis zur Ausbruchsstelle führenden Bahnen in der Hand des Staates sind.

Baron Korb erklärte, daß er gerne bereit sei, den ihm sowohl vom Abgeordneten Ruß als von dessen Vorrednern Menger, Siegl und Wickhoff gegebenen Winken volle Beachtung zu scheuken. Was den speciellen Wunsch Mengers anbelangt, die provisorische Anstellung der Fachlehrer an den Gewerbeschulen in eine definitive zu verwandeln, so stehe dieser Wunsch ganz im Einklang mit den Intentionen des Handelsministeriums, dessen Streben überhaupt darauf gerichtet ist, diese Schulen ganz seinem Ressort einzuverleiben. Auf die Bemerkungen Siegls eingehend, welcher die Nachteile der deutschen Zollpolitik mit besonderer Rücksicht auf Schlesien hervorgehoben hatte, bekannte sich Baron Korb, ohne das Wort selbst zu gebrauchen, als Schutzzöllner. Oesterreich müsse von Deutschland bessere Bedingungen für den Austausch seiner Producte erzielen, dazu sei es nöthig, Compensationsobjecte zu schaffen, und zwar durch die Umgestaltung unserer Tarife gegenüber Deutschland. Wie die Dinge heute stünden, hätten wir eigentlich Deutschland keine Concessionen zu bieten, und darum fehlt uns das Mittel, von Deutschland welche zu erlangen. In Bezug auf das Eisenbahnwesen werde, was die Thronrede versprochen, auch gehalten werden. Große einheitliche Pläne könnten aber in einer Session kaum entworfen, noch weniger durchgeführt werden. Seine Specialaction in Bezug auf die Rudolfsbahn werde ihre Rechtfertigung in den Ziffern der Subvention finden. Er werde übrigens, wenn er an die Reform des Eisenbahnwesens gehe, es nicht thun, ohne zuvor dem Hause Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen. In Sachen der Gewerbeordnung betonte er das Reformbedürfnis gleich dem Abgeordneten Wick-

Fenilleton.

Die Parsi oder die Feueranbeter in Bombay.

Von Emil Schlagintweit.*

(Schluss.)

Die Religion der Parsen ist ganz verschieden von allen sonst in Indien auftretenden religiösen Formen. Der Stifter ihrer Lehre ist der Perser Zarathustra, Zoroaster, der wenige Jahrhunderte nach Moses gelebt haben muß und zuerst im heutigen Balk in Central-Asien, südlich der Nordwestbiegung des Ogusflusses, auftrat. Zoroaster gab der Verehrung der Naturerscheinungen die Richtung auf das Geistige; mit einer Folgerichtigkeit, welche schon die griechischen Weltweisen zur Bewunderung hinriß, machte Zoroaster den Grundsatz zur Stütze seiner Lehre: Keiner Gedanke führt zu reinem Worte und zu reiner That; Sitz des Guten und Keinen ist das Licht, Quelle des Bösen dagegen das Unreine und das Dunkel.

Träger des Lichtes und Ursache alles Guten,

sowohl der sinnlich das Wohlergehen der Menschen bedingenden Naturverhältnisse, wie des Genusses am Rechtthun, durch welches das innere Bewusstsein befriedigt wird, ist Ahuramazda (später zusammengesogen in Ormazd). Sein Leib gleicht dem Lichte, seine Seele der Wahrheit; er thront im Lichtkreise über der Welt, aber dennoch auch die materielle Welt, die seine Schöpfung ist, beherrschend. Ahuramazda ist als unsichtbarer, unendlicher Geist gedacht; umflossen von strahlendem Lichte und göttlicher Klarheit, ist im Aether seine Wohnung. Als Boten zu den Menschen schuf er sich Lichtgeister, die seinen Thron umgeben, seines Willens gewärtig sind; keiner dieser Geister errent sich der Allmacht des Meisters, sie alle sind Schöpfungen des Lichtgottes, der jedem einen bestimmten, fest begrenzten Wirkungskreis anweist. Paradhita, „umschlossener Hain“ — wovon unser Wort Paradies kommt — heißt der Ort im Jenseits, wohin die Tugendhaften nach dem Tode zum Lohn ihrer guten Thaten emporschiegen. Unter der Erde und von hier aus dem reinigenden und sittlich erhebenden Einflusse des Lichtes sich entgegensehend, schaltet als Widersacher alles Guten und als Peiniger der

Menschen der böse Dämon Ahriman; er schlägt den Menschen in die Fesseln der Thorheit und des Unverstandes und hindert mit gewaltiger Kraft, daß nichts auf der Erde vollkommen gut und rein sei. Die sittlich Gefunkenen, die Verworfenen fallen Ahriman zur Beute. Ein Heer ungeschlachter Geister, unsichtbar den Menschen, aber ihre Gegenwart nur zu deutlich fühlen lassend — die Volkserziehung ist reich an Spukerzählungen, — bilden seine Gehilfen.

Ein steter Kampf des Guten gegen das Böse ist die Folge des Anstürmens von Ahriman gegen die Schöpfungen Ahuramazdas. Der Kampf wird jedoch nicht durch die beiden Gottheiten, die Verkörperung der zwei Bestrebungen, geführt, es ist vielmehr der Mensch, der er sich die Hilfe des Lichtgottes erbitten darf und seines Beistandes sich verhalten kann.

Es lag nahe, Zoroasters Lehre aus der Einsetzung je eines obersten Leiters über die beiden Reiche eine dualistische Richtung zur Last zu legen; dieser Vorwurf ist aber ungerechtfertigt. Nur den Geistern des Lichtes werden Opfer dargebracht und ihre Hilfe erbeten; der endliche Sieg fällt Ahura-

hoff. Die Vorlage der dringendsten Abänderung sei ja ein Beweis dafür. Dafs er eine Reformarbeit für das ganze Gewerwesen nicht vorgelegt habe, sei schon technisch gerechtfertigt. Dazu wäre die Berathung durch mindestens zwei Sessionen nöthig, und da sei es doch sicher zu empfehlen, wenigstens dort, wo es am nöthigsten sei, zu bessern. Wenn die in Discussion gezogene Frage, dafs in Ungarn die Elbeschiffahrtsacte nicht dem Parlamente zur Genehmigung vorgelegt wurde, in der That Bedenken erzeuge, so seien diese Bedenken nicht durch eine absichtliche Action seitens der österreichischen Regierung, sondern durch eine Auffassung der ungarischen Regierung hervorgerufen worden, und sei es durchaus nicht seine Absicht, sich deshalb mit dem Abgeordnetenhaus in Widerspruch zu setzen.

Der Beifall, welcher dem Minister bei seinen Ausführungen von verschiedenen Seiten zu Theil ward, wird einerseits dadurch erklärlich, dafs Baron Korb bei seinen rein sachlichen Ausführungen es sorgfältig vermieden hatte, den Parteistandpunkt irgendwie zu berühren, andererseits aber auch durch die Betonung des constitutionellen Standpunktes und durch seine Uebereinstimmung mit den allgemeinen Anschauungen der Bevölkerung. Denn was man auch über die allerdings nicht in Abrede zu stellenden idealen Ziele der Freihandelspolitik reden mag: wir in Oesterreich sind derzeit nicht in der Lage, über einer Jagd nach Idealen unsere ganze Erwerbsthätigkeit brach zu legen. Vorläufig ist für uns die Freihandelstheorie eben nur Theorie; die Praxis weist uns gebieterisch auf den Schutz des heimischen Gewerbsfleisses an und rechtfertigt vollständig die von Baron Korb als Regierungsprogramm kundgegebenen schutzöllnerischen Ansichten.

Oesterreich - Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurden vorgestern die über Anregung des Abgeordneten Ruff vom Wehrausschusse gestellten drei principiellen Vorfragen erledigt, durch deren Beantwortung dem Wehrausschusse die Richtung bezeichnet werden sollte, die er bei Neuformulierung der Militärtaxvorlage einzuhalten hätte. Da wir den Wortlaut dieser Vorfragen bereits in der letzten Nummer erwähnten, so haben wir hier nur zu bemerken, dafs sich das Abgeordnetenhaus nahezu mit Stimmeneinheit dafür entschied, dafs von der Bildung eines eigenen Fonds aus dem Erträgnis der Militärtaxe Umgang zu nehmen sei, und dafs letztere in gleicher Weise wie andere Staatsseinnahmen in laufender Rechnung zu halten seien. Die Regierung konnte bei der vorhandenen erdrückenden Majorität wohl nicht anders handeln, als entweder auf die Mi-

litärtaxe ganz verzichten oder aber ihren Plan auf Bildung eines eigenen, der Controle des Parlaments entrückten Fonds aufzugeben. Sie entschied sich für den letzten Theil der Alternative, welcher, Dank der Vorsicht und der Energie der Verfassungspartei, die Volksvertretung vor der Schwärzung eines ihrer wichtigsten Rechte bewahrt.

In derselben Sitzung des Abgeordnetenhauses, deren wichtigstes Ergebnis — die Programmrede des Handelsministers — wir bereits an anderer Stelle besprachen, wurde auch vom Abgeordneten Wolfrum die von den deutsch-böhmischen Abgeordneten vorbereitete Interpellation eingebracht, in welcher die Minister des Innern und der Justiz aufgefordert werden, Rechenschaft zu geben für die Sprachenverordnung, durch die „in der Bevölkerung des großen, geschlossenen deutschen Sprachgebietes Böhmens tiefgehende Beunruhigung hervorgerufen“ wurde. Die Begründung der Interpellation beruft sich auf das Staatsgrundgesetz, welches die Gleichberechtigung der „landesüblichen“ Sprachen in Amt, Schule und politischem Leben vorschreibt, keineswegs aber verlangt, dafs in rein deutschen Gegenden, in denen bloß die deutsche Sprache „landesüblich“ ist, czechisch amtirt werde. Denn in Böhmen bestehen zwar zwei „Landessprachen“, aber in sehr vielen Bezirken ist nur die deutsche Sprache „landesüblich.“ Mit denselben Rechte könnte die Regierung die Gerichte in Graz, Bruck, Klagenfurt zur slovenischen Amtirung verpflichten, weil in einem Theile Steiermarks und Kärntens slovenisch gesprochen wird. Die Sprachenverordnung ist demnach ein Hinübergreifen des czechischen Elements auf deutsches Gebiet; sie ist ein Vorhub für die Slavisierung deutscher Städte Böhmens, und die Deutschen nicht allein der betreffenden Gebiete, sondern ganz Oesterreichs, die sich solidarisch fühlen müssen, haben deshalb die Pflicht, gegen den Sprachzwangs-Erlass der Regierung zu protestieren. Die Interpellation steht auf dem Standpunkte, dafs solche tiefgreifende Veränderungen im Verwaltungsorganismus nur auf legislativem Wege, nicht aber durch administrative Maßregeln herbeigeführt werden dürfen.

Deutschland. Bei der vorgestern im Reichstage stattgehabten Berathung über die Interpellation wegen Einverleibung eines Theiles des hamburgischen Gebietes in den Zollverein erklärten fast sämtliche Redner, dafs dieser Antrag eine Verletzung der Verfassung enthalte und nicht durch den Bundesrath beschloffen werden könne, sondern der Genehmigung des Reichstages bedürfe. Besonders eine Rede Richters machte ungeheure Sensation, zumal bei den zahlreich in der Sitzung

anwesenden Bundesrathsmitgliedern. Richter erklärte, dafs jetzt mehr als je Deutschland von Bismarck allein abhängig sei und der Reichsrath dergestalt überhaupt überflüssig erscheine. Es habe sich eine förmliche Kanzlerdespotie entwickelt. Richter tritt für die den Einzelstaaten zugesagten Reservatrechte ein. Preußen schädige mit seinem Antrage in Bezug auf Hamburg die deutschen Interessen. Bismarck müsse in dem Reichstage persönlich erscheinen. In Hamburg habe man gesagt, dafs Hamburg durch Napoleons Bosheit nicht so sehr geschädigt worden sei, wie durch Bismarcks Antrag. Richter fordert den Bundesrath auf, die verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten zu wahren und den preussischen Antrag abzulehnen. Wenn der Bundesrath dieses Recht aufgibt, dann seien die Kronrechte der deutschen Fürsten nicht um ein Titelschen heiliger und ehrwürdiger, als die Freihafenstellung Hamburgs. Der Bundesrath möge die Autorität der Verfassung wahren, damit man nicht einst sage: In Deutschland geht Macht vor Recht. Infolge der unbefriedigenden Erklärung der Regierung wird ein Antrag vorbereitet, der ausspricht, dafs Preußens Antrag der Verfassung widerspricht und zur Gültigkeit der Genehmigung des Reichstages bedürfe. Mittheilungen aus dem Kanzlerpalais besagen, dafs Fürst Bismarck infolge dieser und der Vorgänge der letzten Tage in ungeheurer nervöser Aufregung sich befinde.

England. Die „Br. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Redacteurs F. Brömel mit Lord Derby, dem ehemaligen toryistischen Minister, dessen kurz vor den letzten Neuwahlen erfolgter Uebertritt in das liberale Lager einen wesentlichen Antheil am Siege der Liberalen besitz. Lord Derby soll bei dieser Unterredung gesagt haben: „Ich spreche nur persönlich, weil ich nicht eingeweiht bin in die Politik der Regierung; aber sicherlich werden alle übernommenen Verträge gehalten werden. Die österreichische Sache in Bosnien steht auf einer gefehligen Basis; so lange es nicht weiter südwärts vordringt, hat England keinen Grund zur Einmischung. Ich wünsche, dafs wir auf bestem Fuß mit Oesterreich stehen. England hat ein geringes Interesse an den Balkanstaaten; diese gehen Oesterreich und Rußland mehr an. England interessiert hauptsächlich Constantinopel. Für den Anschluß an die deutsch-österreichische Allianz sei England wenig geeignet. Eine intime Allianz mit Deutschland würde die Freundschaft mit Frankreich stören, welche seit fünfundsiebenzig Jahren consolidiert sei und hohen Wert für England habe.“ — Was den Passus über Oesterreich anbelangt, so würde derselbe eben nur beweisen, dafs die praktischen Politiker der liberalen

magda und seiner Schöpfung zu. Die Lehre des Parsen ist daher streng monotheistisch, jederzeit halten sie sich ferne von der Vielgötterei im Glauben der Hindus.

In einem Religionsystem, welches das Licht als die Quelle alles Guten über die ganze Schöpfung stellt, mußte dem Feuer wegen der Helle, die es ausstrahlt, ein hoher Wert beigelegt werden. Ganz natürlich entwickelte sich die Vorstellung, dafs das Entzünden von Feuer, also die Hervorbringung von Glanz und Licht, der Gottheit angenehm sei und ihre Helfershelfer zu den Söhnen der Menschen führe; das Feuer wurde dadurch außer einem Gegenstande der Verehrung an sich auch das Mittel der Ehrenbezeugung für andere Gottheiten, und noch heute hat bei den Parsen der ganze Cultus in Haus und in Tempel die Entzündung und Unterhaltung des heiligen Feuers zum Mittelpunkte.

Die Tempel sind kahl, auch die Kanzel fehlt, denn Predigt kennt der Parse nicht, höchstens eine Art Chorgesang an einigen Festtagen im Jahre; vor dem von Priestern, deren Geschäfte in bestimmten Familien erblich sind, unterhaltenen Feuer verrichtet der Andächtige sein Gebet oder zählt

hierzu in den Mund. Im Beginne des vorigen Jahrhunderts fand ein Streit über einige liturgische Neuerungen, eine Spaltung der indischen Parsen in Altgläubige (Kadami) und Neugläubige statt (Schahanschahi oder Kasami); letztere bilden die große Mehrzahl.

Im täglichen Leben wird der treue Streiter für das Reich des Lichtes von einer außerordentlich großen Zahl von Obliegenheiten belästigt, soll er nicht der Verunreinigung und damit dem Einflusse Ahrimans und seiner Spießgesellen verfallen. Der Parse ist ängstlich, das Feuer zu entheiligen; er enthält sich des Tabakrauchens, betet und wäscht sich nach jeder Hantierung wie nach Verrichtung der natürlichen Bedürfnisse. Reinigende Kraft wird dem Urin des Kindes und der Ziege beigelegt; beim Aufstehen besucht man Hand und Gesicht damit. Auch den fortgeschrittenen Parsen beherrscht die Furcht vor Verunreinigung.

Nacht der Tod eines Menschen heran, so sammeln sich nach Ansicht der Parsen die bösen Geister in der Nähe, und es erfordert die größte Achtsamkeit, um sie an der Besitzergreifung des Sterbenden zu hindern; die Fliege gilt als Träger des Leichen-

gespenstes. Der Arzt wird entlassen und der Sterbende Todtenwärtern überantwortet, die ihn völlig entkleiden und in das Erdgeschloß des Hauses herabtragen; hier setzt man ihn auf zwei Steine und erhält ihn in sitzender Stellung. Zuerst wird Ruhr-Urin eingegeben und der Kranke veranlaßt, davon zu trinken; dann übergießt man den Körper zur Reinigung mit warmem Wasser und erwirkt damit meist vorzeitiges Erlöschen der Lebensgeister. Der Hund gilt nach altem Glauben als Führer des Verstorbeneu auf dem Pfade des Jenseits und deswegen bringt man einen Hund an das Sterbebett und läßt ihn den Todten betrachten, achtet aber genau darauf, dafs nicht der Schatten des Hundes auf den Sterbenden fällt, denn der Schatten gehört dem Reiche des Bösen an.

Der Todte wird nochmals gewaschen, in weiße Tücher gelegt und auf eine Bahre von Eisen gebracht, denn nur Metall, nicht Holz sichert vor Befleckung. Die Bestattung wird mit fieberhafter Eile betrieben und möglichst noch am Tage des Todes vollzogen. Die Bahre muß getragen werden, auch die Angehörigen und Freunde müssen zu Fuß folgen, nur Männer dürfen das Geleite geben. Todten-

Partei — und auf diese kommt es ja bei der Entscheidung wichtiger Fragen in erster Linie an — über die Orientfrage und die österreichische Occupation etwas anders denken, als Mr. Gladstone und der eine oder der andere seiner engeren Freunde.

Vermischtes.

— Die Sängerschaft nach Brüssel. Als erste Gesangsnummer bei der Serenade in Brüssel wird folgendes von Franz Krämer gebichtetes und von Professor Rudolf Weinwurm componirtes Lied vorgetragen werden:

Huldigung.

Heil jenem Tag, Heil jener Stunde,
In der, begrüßt mit Jubellaut,
Durch Desir' reich gieng die erste Kunde
Von seines Kaiserjohnes Braut!
War auch der Venz noch nicht gekommen,
Der blüthenduft'ge Genius,
Ward diese Botschaft doch vernommen
Als seines Nahens erster Gruß!

Und weil die Macht des Niederklanges
Das Herz beseligt und erhebt,
Und weil auf Flügeln des Gefanges
Die Freude gegen Himmel schwebt,
So lass' es uns in Tönen sagen,
Die fernher wir gekommen sind,
Dass alle Herzen für dich schlagen
In Desir' reich, hohes Königsland!

Sei huldvoll unserm Sang gewogen!
Wenn er dein Herz ergriffen hat,
Bist', dass im Geist mit uns gezogen
Die alte Donau-Kaiserstadt!
Den Lieberstrauß, den wir dir bringen,
Gewunden hat die Liebe ihn,
Die Lieder nimm', die wir dir singen,
Als erste Huldigung von Wien!

— Das gefährliche Riechfläschchen. Ein kühnes Raubattentat wurde am letzten Donnerstag nachmittags nach 1 Uhr in Währing bei Wien verübt. In der Martinstraße Nr. 41 befindet sich das Gewölbe der Spigenköpplerin Anna Bövy. In dieses trat um die obenbezeichnete Stunde eine nett gekleidete Frauensperson von ungefähr dreißig Jahren und verlangte Spigenmuster zu sehen. Frau Bövy, die allein im Geschäft war, legte der Unbekannten Verschiedenes vor, aber dieser schien nichts zu gefallen und sie schob alles beiseite. Plötzlich zog die vermeintliche Käuferin ein mit einer lichten Flüssigkeit gefülltes Fläschchen aus der Tasche, hielt es der Frau Bövy unter die Nase, worauf diese besinnungslos zusammenstürzte. Die verwegene Räuberin steckte, um ganz sicher zu gehen, ihrem Opfer einen aus einem Sacktuch gebildeten Knebel in den Mund, fesselte es an Händen und Füßen und ergriff, nachdem sie den in der Schublade liegenden Betrag von ungefähr 25 fl. sowie Kleider und Wäsche geraubt hatte, die Flucht. Frau Bövy wurde eine

Klage ist verboten, denn die Thränen der Hinterbliebenen sammeln sich an der Scheidebrücke zum Jenseits zu einem Strome, welcher dem dahin Strebenden hinderlich ist. Der Begräbnisplatz heißt Dakhma; er muß abseits der Wohnungen möglichst auf einem Hügel angelegt sein; in Bombay wurde hierzu die Nordostspitze des Malabarhügels ausgewählt. Die Todten werden nicht begraben, auch nicht verbrannt, denn Fäulnis bedeckt den Körper und dadurch die Seele, Verbrennung wäre Entheiligung des Feuers; der Leichnam wird deshalb den heiligen Vögeln Ahuramazdas, den Geiern, zum Fraß vorgeworfen und das Dakhma oder Thurm des Schweigens, der nach Vorschritt rund sein muß, hat deswegen die Form eines Thurmes oder Dach. Sechs solche massive kleine Thürme stehen auf Malabar-Hill, 9 bis 12 Meter hoch und nahezu ebenso weit im Durchmesser; eine Steintreppe im Innern führt zur Plattform. Nur die Träger steigen empor, vorher nehmen sie das Tuch vom Antlitz des Todten und zeigen es zum Abschied den Hinterbliebenen. Ist der Leichnam in einen der vorhandenen Eisenroste gelegt, und haben sich die Träger entfernt, so stürzen herab von den Palmbäumen

Stunde später in dem oben geschilderten Zustande noch immer besinnungslos aufgefunden. Es gelang der Bemühung eines herbeigerufenen Arztes, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen, worauf sie die mitgetheilten Angaben machte.

— Dreizehn Personen verbrüht. Wie aus Königshütte in Preußen berichtet wird, ereignete sich auf dem „Wetterfischacht der Königshütte“ am Samstag ein großes Unglück. Während der Mittagsruhe riss das Absperrventil, das den Dampfzug zu den Dampfsylindern vermittelt, entzwei, der Dampf, mit einer Temperatur von 145 Grad Celsius, ergoß sich in das Local und verbrühte die im Raume ruhenden Arbeiter derart, daß sechs Mann als Leichen und sieben als schwer verletzt zutage gezogen werden mußten. Schon am folgenden Tage sind von den verletzten sieben Arbeitern vier ihren Wunden erlegen und an dem Aufkommen der übrigen drei zweifelt man. Von den 13 Verunglückten waren 12 verheiratet.

— Der Prinz und der König im Bade. Der Prinz von Wales besuchte — wie die Pariser „Presse“ erzählt — während seines letzten Aufenthaltes in Paris die türkisch-römischen Bäder. Als er sich entkleidet hatte und den Badewärter erwartete, der ihn kneten sollte, trat plötzlich ein Mann in seine Zelle mit braunem Teint, rabenschwarzem Haar und dunklem Bart. Der Prinz war sofort überzeugt, er habe einen Angestellten des exotischen Etablissements vor sich, zumal der Mann sich so zeigte, wie er aus der Hand der Schöpfung hervorging. Der Prinz rief dem Ankommen entgegen: „Hink, mein Herr, kneten Sie mich, aber tüchtig!“ Der schwarze Mann blickte den Sprecher empört und voller Berachtung an und schritt stolz und majestätisch von dannen. In demselben Augenblicke lief der Badewärter herzu. „Wer war der sonderbare Mensch, der mich nicht kneten wollte,“ fragte der Prinz. „Don Carlos, der spanische Kronpräsident,“ lautete die Antwort.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Eine bedenkliche Vertrauensbeziehung.) Wie mit Bestimmtheit verlautet, beabsichtigt man in national-clericalen Kreisen den Landespräsidenten Winkler an Stelle des verstorbenen Grafen Barbo für das erledigte Mandat der unterkrainischen Landgemeinden zu candidieren. Wahrscheinlich hofft man auf diese Art den Chef der Landesverwaltung solidarisch mit allen Bestrebungen der krainischen Verfassungsgegner zu machen, und wir wollen auch gerne zugeben, daß es in einer Aera, in welcher die belcredischen Sprachengesetze für Böhmen auf dem Wege der Verwaltung neuerdings in Wirksamkeit gebracht werden sollen,

des umgebenden, wohlgepflegten Hains, gleich dem ihn begrenzenden Gürtel Feldeigenthum der Parfugemeinde, die Geier und gehen nicht eher vom Leichnam fort, als bis der Körper skeletirt ist. Blut und Fäulniswasser träufeln in einer Rinne in den Thurm hinab, ebendahin werden später die Gebeine gebracht, nachdem sie durch Sonnenbrand spröde geworden sind.

Der Park ist dem Besuche geöffnet und wegen der Eigenartigkeit des Platzes wie der hellen schönen Aussicht viel bestiegen. Zu Füßen liegt das Fort mit seinen massiven Häusergruppen, aus welchen einzelne stattliche Gebäude schwach zu erkennen sind, und eine unabsehbare Reihe von Bangalos aus Gartenanlagen hervorleuchtend; daneben die weite See mit den belebten Häfen und die hell glitzernden Wasser der Bad-Bay, aus der Ferne blinken die blauen, scharf geschnittenen Linien der Ghatkette herüber. Der Anblick dieses wechselnden Bildes verschleucht rasch die düsteren Gedanken, welche der Anblick der von mächtigen Geiern bewachten Thürme hervorrief, und willig hastet das Auge an der lieblichen Landschaft.

für die National-Clericalen ein großer Vortheil wäre, wenn der Landespräsident für Krain durch Annahme eines Mandats aus ihrer Hand sich in aller Form als ihr Bundesgenosse erklären würde. Doch steht trotz aller Demonstration, mit welcher der früher verfassungstreue Reichstagsabgeordnete Winkler jetzt dem Grafen Hohenwart als einem verdienstvollen Patrioten seine Verehrung darbrachte, doch zu bezweifeln, ob der Landespräsident Winkler das ihm von nationalclericaler Seite angebotene Mandat annehmen wird. Denn nach unserer Meinung kann sich doch unmöglich ein Regierungsvertreter für die Ziele einer Partei begeistern, welche durch den Mund ihres Propheten Herman die Zersplitterung Oesterreichs und die Zerstörung der kaiserlichen Rechte zugunsten der einzelnen Landeshefts als ihr Zukunftsideal verkünden ließ.

— (Wichtigstellung.) Man schreibt uns: Die jüngst von der „Laib. Bzg.“ gebrachte und vom „Laib. Tagbl.“ mit Angabe der Quelle reproducirte Notiz über den angeblichen Selbstmord eines Knaben in Koslern bei Witterdorf (Bezirk Gottschee) ist dahin zu berichtigen, daß demselben, einem braven, talentierten Volksschüler, jeder derartige Gedanke fern lag und daß derselbe einfach verunglückte. Er wollte sich schaukeln, befestigte zu dem Zwecke einen Strick an einem schwachen Balken über der Dreschtenne und machte, wie hier üblich, eine Schlinge, in die er sich setzte. Mittlerweile gab der Balken nach, der erschrockene Knabe gerieth beim Herauspringen mit dem Kopfe in die Schlinge und wurde erdrosselt. Dies ist der richtig gestellte Sachverhalt, dessen Veröffentlichung im Interesse der schwer getroffenen Familie wünschenswerth ist.

— (Fr. d'Anna Angeri), Die dramatische Primadonna der Wiener Hofoper, ist heute auf der Durchreise von Wien nach Triest in Laibach angekommen.

— (Aus Mötting) erhalten wir die betrübende Nachricht, daß der dortige Stadtgemeindevorsteher Herr Felix Andreas Hefz am 27. April d. J. plötzlich gestorben ist. Der Tod dieses hochgeachteten, erst kürzlich mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichneten, der liberalen Sache treu ergebenen Mannes dürfte allenthalben die aufrichtigste Theilnahme erwecken.

Gottschee, 1. Mai. (Orig.-Corr.) Der Correspondent des „Slovenski Narod“ ist auf falscher Fährte, wenn er Herrn Gymnasialdirector Knapp als denjenigen bezeichnet, der die Petition des hiesigen Gemeinderathes an das Abgeordnetenhaus gegen die Slovenisierung der Mittelschulen und der Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach veranlaßte. Den deutschen Gottscheern, die eine geschlossene, compacte Masse von 25,000 Seelen bilden, mußte es wohl von selbst einleuchten, daß slovenisch gebildete Lehrer nicht in ihrem Interesse wirken, sondern sie vielmehr nach Kräften dem Moloch des Slavismus in die Arme zu treiben versuchen würden. Wenn es auch damit noch gute Wege hat, wenn auch unsere deutsche Weste, die im Laufe der Jahrhunderte schon manchen Sturm überdauert, vor den Segnungen einer Sprache, die niemand ohne beigegebene deutsche Uebersetzung versteht, verschont bleiben wird, wittern wir doch Unrath und halten es für jedes Deutschen Pflicht, seine Stimme zu erheben und auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen das Reich entgegenreißt. Will aber „Slov. Narod“ durchaus den Urheber der ihm mißliebigen Petition erfahren, so können wir ihm damit dienen: der wackere Apotheker Josef Braune ist, ein Mann, der dem krainischen Landtage durch viele Jahre zur Zierde gereichte und an dessen Charakterfestigkeit sich mancher ein Beispiel nehmen möge!

Aus Oberkärnten wird den „Blättern für die Alpenländer“ ein Bericht über die Folgen der vom Pfarrer von St. Leonhard bei Siebenbrunn veranstalteten Jesuitenmission übermittelt, dem wir fol-

gende Details entnehmen: Die Jesuitenpatres, zwei an der Zahl, trafen unter Pöllerkrachen und feierlichem Geläute am 3. April am Orte ihrer kurzen Wirksamkeit ein, begannen schon am selben Tage ihr Missionswerk, setzten es durch volle acht Tage erfolgreich fort und beendeten es am 11. April durch Aufstellung eines Missionskreuzes in der Kirche zu St. Leonhard. Bei diesen Predigten war sowohl an Andächtigen als auch Neugierigen kein Mangel. Da der Seelenhirt von St. Leonhard erklärt hatte, den Missionären die Reiseauslagen aus seinem Eigenen zu bestreiten, so beanspruchten letztere für Verkündigung des göttlichen Wortes von der Bevölkerung keine Entschädigung. Was aber den Samen anbelangt, welchen diese mit den Qualen der Hölle sehr freigebig umspringenden Herren Missionäre ausgestreut hatten, so war derselbe auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. Mehrere schwachsinnige Persönlichkeiten versielen in religiösen Wahnsinn, und zwar eine Bäuerin am Krainberge, eine Bauerntochter in Kreuth und ein Bauernsohn in Neuhaus. Am schlimmsten kam hiebei ein Inwohner von Sigmontitsch, Vater mehrerer unversorgter Kinder, davon. Derselbe wollte in seiner Tobsucht seine zwei kleinsten Kinder Gott opfern, um sie zu Engeln zu machen, bedrohte eine Bäuerin in ihrem Hause, eine Tagelöhnerin am Felde, erschlug mit einem Knüttel auf die grausamste Weise einen armen Reisenden und versügte sich dann zur Schule nach St. Leonhard, um daselbst seine Opferung fortzusetzen. Durch rasches Schließen des Hauptthores der genannten Schule von Seite eines des Weges gekommenen Bauern wurde hier ein weiteres Uebel abgewandt. Nun versetzte der Tobsüchtige diesem zur Hilfeleistung Herbeigeeilten mit dem Knüttel, der noch vom kurz vollbrachten Todtschlage vom Blute troff, ein paar wuchtige Hiebe. Erst den gemeinsamen Bemühungen mehrerer herbeigeleiteter starker Arbeiter gelang es, den Tobsüchtigen dingfest zu machen, worauf der Bedauernswerte unter zahlreicher Assistenz nach seinem Wohnorte gebracht wurde. — Hätten wohl die autonomistischen Mitglieder des Budgetausschusses auch für den Fall gegen eine Interpellation wegen Vorkehrungen gegen die Einwanderung französischer Jesuiten gestimmt, wenn ihnen diese Folgen einer Jesuitenmission bekannt geworden wären?

Witterung.

Laibach, 3. Mai.

Anhaltend regnerisches Wetter, schwacher Südwest. Wärme: morgens 7 Uhr + 8.2°, nachmittags 2 Uhr + 12.6° C. (1879 + 9.6°, 1878 + 17.4° C.) Barometer im Fallen, 727.92 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 7.3°, das gestrige + 7.5°, beziehungsweise um 4.0° und 3.9° unter dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 16.30 Millimeter, der gestrige 16.60 Millimeter Regen.

Lebensmittel-Preise in Laibach am 1. Mai.

Weizen 10 fl. 41 kr., Korn 6 fl. 81 kr., Gerste 5 fl. 39 kr., Hafer 3 fl. 56 kr., Buchweizen 5 fl. 51 kr., Hirse 5 fl. 39 kr., Futuruz 6 fl. 66 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 40 kr. per 100 Kilogramm; Fisiolen 9 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 82 kr., Schwein Fett 70 kr., Speck, frischer 54 kr., gefälschter 60 kr., Butter 70 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinefleisch 60 kr., Schafschaffleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 20 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Correspondenz der Redaktion.

Herrn Prof. S. hier. Wir sind gerne bereit, Ihrer gerechtfertigten Verwahrung gegen einen solchen Verdacht Raum zu geben, und bitten um Zusendung der betreffenden Notiz.

Wiener Börse vom 1. Mai.

Allgemeine Staats-Schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	72 95	72 00	Nordwestbahn	161 50 162 —
Silberrente	73 40	73 50	Rudolfs-Bahn	159 — 159 50
Goldrente	83 90	89 —	Staatsbahn	276 50 277 —
Staatsloose, 1854	122 50	123 —	Südbahn	81 — 91 25
1860	130 —	130 25	Ung. Nordostbahn	145 — 145 50
1860 zu 100 fl.	132 75	133 25		
1864	173 50	174 —		
Grundentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Batzen	98 50	99 —	Obencreditanstalt in Gold	120 75 121 —
Siebenbürgen	92 75	93 25	in österr. Währ.	102 — 102 25
Emejer Banat	92 75	93 25	Nationalbank	102 20 103 —
Ungarn	94 75	95 25	Ungar. Obencredit	101 75 102 —
Anderer öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Loose	112 75	113 —	Elisabethbahn, 1. Em.	98 75 99 —
Ung. Prämienanlehen	111 50	111 75	Ung. Nord. 1. Silber	107 50 108 —
Wiener Anlehen	117 75	118 —	Frank-Joseph-Bahn	106 50 107 —
			Frank-Ludwig, 1. E	106 75 107 —
Actien v. Banken.			Ung. Nordwest-Bahn	101 75 102 —
Creditanstalt f. B. u. W.	276 50	276 75	Siebenbürger Bahn	84 — 84 25
Rationalbank	836 —	837 —	Staatsbahn, 1. Em.	177 — 177 50
			Südbahn A 3 Pers. A 5	125 75 126 —
Actien v. Transport-Unternehmungen.				110 75 111 —
Nisold-Bahn	156 50	157 —	Privatloose.	
Donau-Dampfschiff	591 —	592 —	Creditloose	176 75 177 —
Elisabeth-Westbahn	187 50	188 —	Rudolfsloose	17 75 18 —
Herzianab-Nordb.	2440	2445		
Frank-Joseph-Bahn	167 50	168 —	Devisen.	
Batiz. Kar. Ludwig	263 50	264 —	London	119 05 119 20
Bemberg-Czernomig	169 75	170 —		
Uyob-Gesellschaft	657 —	655 —	Geldsorten.	
			Ducaten	5 61 5 63
			20 Francs	9 48 9 48 1/2
			100 d. Reichsmark	58 70 58 75
			Silber	— — — —

Telegraphischer Coursbericht

am 3. Mai.

Papier-Rente 73 — — Silber-Rente 73 60 — Gold-Rente 83 90 — 1860er Staats-Anlehen 130 20 — Bankactien 837 — Creditactien 276 80 — London 119 15 — Silber — — R. I. Münzducate 5 61 — 20-Francs-Stücke 9 48 1/2 — 100 Reichsmark 58 70.

Fracht- und Eilfrachtbriefe
vorrätig bei
Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg,
Laibach,
Congressplatz, Bahnhofgasse.

Angekommene Fremde

am 2. Mai.
Hotel Stadt Wien. Moos, Kellermann und Reguli, Kaufleute, Wien. — Ungher, Ingenieur, f. Frau, Dalmazien. — Urbanitschitsch, Höflein. — Dr. Petris, f. l. Bezirkshauptmann, und Soddat, f. l. Steuerinspector, Volosca. — Sannet, Kfm., Cassel.
Hotel Elephant. Engel, Bucher, Kaiser, Braune und Vohr, Kaufleute, Wien. — Glücklich, Kfm., Prag. — Thomann, Großhändler, und Hermine Edle von Schmitz, Triest.
Kaiser von Oesterreich. Johani, Ugram. — Schauer, Wien. — Pascali, Idria.
Wohren. Bauer, Privat, Wien.

Verstorbene.

Den 30. April. Angela Jesento, Kleiderhändlerstochter, 11 Mon., Fraifen. — Maria Jento, Arbeiterin, Tochter, 11 Mon., Polanastraße Nr. 18, Atrophie. — Johann Gregoric, Handelsmann, 76 J., Maria-Teresienstraße Nr. 1, Gehirnschlag.

Société française de Photominature,

Gesellschaft zur Erzeugung von Oelporträts nach jeder kleinen Photographie unter Garantie sprechendster Ähnlichkeit,

Wien,

I., Kärntnering Nr. 12.

Der gefertigte Repräsentant beehrt sich sein Eintreffen in Laibach Hotel „Stadt Wien“ Nr. 26 bekannt zu geben und ist zur Präsentation der Probeleistungen aus den Ateliers der Gesellschaft nach Abgabe der Adresse bereit, und können solche auch im Hotel besichtigt werden. Referenzen erster hiesiger Familien zur Verfügung. Preise von fl. 3 50 bis fl. 60. (163)

Maurice Schidlof.

Wiener Herren-, Knabenkleider und Damenmäntel

gegen Theilzahlungen.

Bestellungen mit Retourmarke: G. B. 9 poste restante Baden bei Wien. (126) 11—7

Dankagung.

Für die uns so vielfältig zutheil gewordenen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des plötzlichen Hinscheidens des Herrn

Johann Gregoritsch,

Weinhändlers und Bürgers von Laibach,

für das zahlreiche Leihengefolge und für die dem theuren Verstorbenen gewidmeten Blumen-spenden sagen aus tiefbewegtem Herzen den innigsten Dank

die trauernden Angehörigen.

Laibach den 3. Mai 1880.

Freiwillige Licitation.

Am 4. Mai d. J.

werden im Hause Nr. 8 in der Balkhausgasse mehrere Einrichtungsstücke, Küchengeräthe, Kleidungsstücke und Bettzeug

gegen sogleich bare Bezahlung licitando veräußert werden. Laibach am 3. April 1880. (165)

Aviso für Nähmaschinenkäufer!

Herabsetzung der Preise.

Die Howe und die Singer Comp., welche die leistungsfähigsten, bekanntesten und dauerhaftesten, fünf Jahre garantierten Original-Maschinen erzeugen, haben mit 1. d. M. neuerdings ihre Preise reduciert, daher auch ich diese wieder billiger absetzen kann. Nachgemachte Maschinen ohne jedwede Garantie, aber nur auf specielles Verlangen bestellt, von 38 fl. bis 40 fl. Für Auswärts nehmen meine Reisenden, die Herren A. Grebenc, L. Brececlnik und A. Uran, Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilen den erforderlichen Unterricht gratis.

Reparaturen und Puzen der Nähmaschinen werden in meiner mechanischen Werkstatt bestens und billigt gegen Barzahlung besorgt. Alte oder unbrauchbare Maschinen werden in Rechnung und Umtausch enommen.

Seide, Zwirne, Maschinen-Nadeln, Bestandtheile

en gros & en detail, ebenso auch

Wertheim'sche Kassen & Kassetten

zu sehr billigen Preisen.

Die Vertretung obiger Compagnien für Krain befindet sich einzig und allein nur bei

Franz Dettler in Laibach,

Hauptplatz Nr. 168. (164) 3—1